

Jugend als Akteurin digitaler Öffentlichkeit

Katharina Fritsch, Florian Zahorka, Edma Ajanovic, Astrid Ebner-Zarl, Christoph Ebner

Track #3 „Digitale Öffentlichkeit: Fragmentierung, Polarisierung, Solidarisierung“

Inhalt

1	Problemaufriss: apolitische Jugend?	3
2	Formen politischer Partizipation.....	4
2.1	Partizipation 2.0.....	6
3	Methodisches Vorgehen.....	7
3.1	Partizipative Ethnografie.....	7
3.2	Erhebung Medienanalyse	9
4	Repräsentationen und Partizipation von Jugendlichen in der digitalen Öffentlichkeit	9
4.1	Repräsentationen von Jugendlichen in Medien	10
4.2	Jugendliche als politische Akteur*innen	13
5	Conclusio: Digitalisierung und Polarisierung.....	16
6	Empirische Quellen	18
7	Literatur	20

1 Problemaufriss: apolitische Jugend?

Im öffentlichen Diskurs wird die Partizipation von Jugendlichen an demokratischen Prozessen sehr oft als mangelhaft betrachtet. Dabei wird ihnen Interessenslosigkeit, fehlende Reife und das nicht Einfügen in klassische Rollenbilder zugeschrieben (Farin 2020, 131). Wird aber z.B. die Wahlbeteiligung von Jugendlichen bzw. Erstwähler*innen bei den Nationalratswahlen 2008 und 2017 als Indiz dafür herangezogen, inwieweit sie an politischen Prozessen partizipieren, dann zeigt sich ein deutlich anderes Bild. So lag ihre Beteiligung im Jahr 2008, wo zum ersten Mal auch Jugendliche bei Nationalratswahlen teilnehmen konnten, bei ca. 80 % und im Jahr 2017 sogar bei 90 %. (Kritzinger, Wagner, und Glavanovits 2018, 39).

Politisches Engagement wird häufig mit der Tätigkeit in einer Partei bzw. einer politischen Vorfeldorganisation, der Teilnahme an Wahlen oder dem Engagement im Rahmen von Interessensvertretungen (Klassensprecher*in, Schulsprecher*in, Jahrgangstreter*in) assoziiert. Neben traditionellen Praktiken politischer Beteiligung werden digitale Formen der Beteiligung immer mehr als Hoffnung gesehen, die politische Interaktion zu revolutionieren bzw. die Möglichkeiten der Bürger*innen-Beteiligung zu steigern (Van Kesse und Castelein 2016; Gruber 2017). In diesem Zusammenhang müssen wir davon ausgehen, dass sich die Form der Beteiligung der Jugendlichen auch verändert, werden gerade sie als Digital Natives bezeichnet (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2019). Neben der Beteiligung an Wahlen oder in Parteien spielen gerade bei digitalen Praktiken so genannte „cause-oriented repertoires“ (Norris 2004) eine Rolle. Dies bedeutet, dass sich politische Beteiligung stärker an spezifischen Anliegen orientiert, wodurch sich Jugendliche über Konsum-Entscheidungen, Petitionen, Online-Aufrufe, Online-Sharing oder Demonstrationen und weniger entlang traditioneller Formen politischer Beteiligung (Parteimitgliedschaft) politisieren. Vor diesem Hintergrund gehen wir von Polarisierungen zwischen traditionellen Formen der politischen Beteiligung und jenen, die sich im Zuge digitaler Medien ergeben, aus.

Die zentrale Frage, die sich also stellt, ist nicht unbedingt, *ob* Jugendliche partizipieren – denn das machen sie –, sondern welche Möglichkeiten sie haben, um sich in den öffentlich sichtbaren Diskurs einzubringen und dabei ernstgenommen zu werden. Um diese Frage zu beantworten, folgen wir in diesem Paper einem breiten Partizipationsbegriff (Ekman und Amnå 2012) und diskutieren die Möglichkeiten von Jugendlichen sich Gehör zu verschaffen. Dafür untersuchen wir die politische on- und offline Partizipation von 120

Jugendlichen in NÖ während der Gemeinderatswahlen¹ 2020. Auf der Basis einer partizipativ gestalteten Ethnografie sowie einer Medienanalyse analysieren wir Repräsentationen und Formern der Partizipation von Jugendlichen in der digitalen Sphäre und besprechen Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung. Beides gibt uns Hinweise darauf, wie Öffentlichkeit im Zeitalter digitaler Plattformen entsteht und wie junge Menschen dazu beitragen. Wir zeigen, dass die digitale Sphäre für Jugendliche eine wichtige Plattform ist, allerdings in erster Linie als Raum für Informationsbeschaffung und Diskussion untereinander genutzt wird – weniger also, um nach außen zu treten. Anhand unserer Ergebnisse zeigt sich demnach die viel besprochene Tendenz einer Individualisierung und Ökonomisierung politischer Beteiligung im Kontext von Digitalisierung.

2 Formen politischer Partizipation

In unserem Paper folgen wir der Definition von Joakim Ekman und Erik Amnå (2012), um Partizipation zu operationalisieren. Die Autor*innen unterscheiden zwischen manifester „politischer Beteiligung“ (formales politisches Verhalten sowie Protest- oder außerparlamentarisches politisches Handeln) und weniger direkten oder „latenten“ Formen (also politische Aufmerksamkeit und zivilgesellschaftliches Engagement) (siehe Tabelle 1; Ekman und Amnå 2012). Ihre Konzeptionalisierung von politischer Beteiligung ist also deutlich breiter gefasst, als jene, die im öffentlichen Diskurs oftmals Jugendlichen (nicht) zugeschrieben wird, und ermöglicht auch eine Unterscheidung zwischen kollektiven und individuellen Formen der Beteiligung.

¹ Im Folgenden mit dem Kürzel “GRW” bezeichnet.

Tabelle 1 Politische Partizipation

Civil participation (latent political participation)		Manifest political participation		
Involvement (attention)	Civic engagement (action)	Formal political participation	Activism (extra-parliamentary participation)	
			Legal	Illegal
<i>Individual forms</i>				
Personal interest in politics and societal issues Attentiveness to political issues	Activities based on personal interest in and attention to politics and societal issues	Electoral participation and contact activities	Extra- parliamentary forms of participation: to make once voice heard or to make a difference by individual means (e.g. signing petitions, political consumption)	Politically motivated unlawful acts on an individual basis
<i>Collective forms</i>				
A sense of belonging to a group or a collective with a distinct political profile or agenda Life-style related politics (e.g. identity, clothes, music, food, values)	Voluntary work to improve conditions in the local community, for charity, or to help others (outside the own family and circle of friends)	Organized political participation: membership in conventional political parties, trade unions and organizations	Loosely organized forms or network- based political participation: new social movements, demonstrations, strikes, and protests	Illegal and violent activities and protests: demonstrations, riots, squatting buildings, damaging property, confrontations with the police or political opponents

Quelle: Ekman und Amnå 2012

Das Konzept von Ekman und Amnå bewegt sich also von der Vorstellung weg, politische Partizipation sei nur mit formalen Institutionen, Parteipolitik und einer Top-down-Perspektive verbunden. Sie beziehen auch neuere Wege der Beteiligung, die durchaus auch als individualisiert verstanden werden können, mit ein. Konzentrieren wir uns also nur auf formelle Beteiligung, werden Menschen, deren politische Interessen andere Formen annehmen, übersehen. Das betrifft insbesondere Jugendliche, die sich in einer Welt

bewegen, die grundsätzlich nach dem Prinzip der Individualisierung und Ökonomisierung gestaltet wird (Brown 2017). Besonders Jugendliche mit ihrer zunehmend unsicheren Lebensplanung und notwendig gewordenen Employability finden sich permanent in einem Prozess der Anpassung und sind mit verunmöglichenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen konfrontiert (May 2017, 45). Gleichzeitig steigt durch die intensive Nutzung digitaler Tools und Verschränkung der Lebenswelten die Pluralität an möglichen Beteiligungsformen. Ohne also an dieser Stelle ein Urteil darüber treffen zu wollen, wie ‚gut‘ oder ‚schlecht‘ das für demokratische Prozesse ist, müssen wir diese Transformation auch mitbedenken.

2.1 Partizipation 2.0.

Digitalisierungsprozesse prägen seit geraumer Zeit gesellschaftliche Transformationsprozesse. Internetforen, (Video-)Blogs und soziale Netzwerke werden immer mehr als Möglichkeiten gesehen, die Diskussion über und Beteiligung an Politik zu stärken (Dahlberg 2011, 859). Es ist auch evident, dass das Internet immer mehr Bedeutung als ein öffentlicher Raum für Bürger*innen und ihre Repräsentant*innen bekommt (Rasmussen 2014; Ausserhofer und Maireder 2013). Dabei wird auch vermehrt Öffentlichkeit für marginalisierte Themen geschaffen, die über soziale Medien und das Internet die ‚gatekeeper‘ der Mainstream Medien überwinden und Breite erreichen konnten. Die klassische massenmediale Kommunikation schafft Rezipient*innen, die von professionellen Kommunikator*innen bestenfalls informiert werden. Diese professionelle Form der Kommunikation dominiert auch in der politischen Konstitution. Digitale Medien ermöglichen demgegenüber Raum zur Gestaltung und dem Durchdringen der professionellen Kommunikation (Maier-Rabler, Huber, und Schmid 2012; 2012). Aktuelle Beispiele dafür in Österreich sind die Kampagnen #blacklivesmatter, #metoo, #metwo, #refugeeswelcome, #bodypositivity und #fridaysforfuture. Obwohl das demokratisierende Potential von digitalen Medien als umstritten gilt – einerseits wegen anti-pluralistischer Kräfte, die auch wie andere marginalisierte Diskurse eine Plattform im Internet erhalten, andererseits wegen der Individualisierungstendenz, die ein konsumorientiertes Politikverständnis befördert – können wir nicht ignorieren, dass die Bedeutung dieser neuen Medien insbesondere bei Jugendlichen groß ist (Dahlberg 2011, 859; Rasmussen 2014; Ausserhofer und Maireder 2013; Ranieri, Fabbro, und Frelih 2016).

Erhebungen wie die JIM-Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest oder die OÖ Jugend-Medien-Studie zeigen einerseits, dass das Internet oder das Smartphone täglich im Einsatz bei fast allen Jugendlichen ist, und auch in der Schule zunehmend wichtiger wird (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2019; Education Group 2019) – nicht zuletzt hat sich das während des Corona-

Lockdowns gezeigt. Laut der OÖ-Jugend-Medien Studie 2019 nutzen junge Menschen das Internet/Smartphone auch am Häufigsten, um sich über politische Ereignisse zu informieren. Interessant ist zudem, dass Influencer*innen – also Individuen, die in der digitalen Sphäre unterschiedliche Lebensbereiche auf diversen Plattformen z.B. Instagram kommentieren – für Jugendliche an Bedeutung gewinnen (Education Group 2019). Insgesamt lässt sich also die Rolle des Digitalen bei Jugendlichen nicht leugnen, dennoch ist diese aber nicht von der Offline-Welt entkoppelt zu sehen (Moeller, Kühne, und Vreese 2018; Ohme, de Vreese, und Albaek 2018). Vielmehr gehen wir also von einer Verschränkung aus, die insbesondere bei Jugendlichen beobachtbar ist.

3 Methodisches Vorgehen

In unserer Analyse gehen wir der Frage nach, a) ob und wie Jugendliche und ihre Anliegen in der medialen Öffentlichkeit im Sinne von Massenmedien vorkommen und b) inwiefern sich Jugendliche selbst als politische Akteur*innen wahrnehmen und sich aktiv in der digitalen Öffentlichkeit während der Niederösterreichischen GRW 2020 einbringen. Um dieses Verhältnis zu klären, führten wir eine partizipative Ethnografie sowie eine Medienanalyse im Zeitraum von Jänner bis Februar 2020 im Umfeld des Wahlkampfes zur GRW 2020 durch.

3.1 Partizipative Ethnografie

Um Rückschlüsse auf den Grad der politischen Partizipation von Erstwähler*innen in Niederösterreich zu ziehen, wurde eine mehrstufige Workshopreihe konzipiert. Ein erster Workshop wurde im Jänner 2020 vor der GRW durchgeführt, gefolgt von einem zweiten Workshop in den Wochen nach dem Wahltermin. Abgehalten wurden die Workshops in 6 Schulklassen und 2 Jugendzentren², insgesamt konnten dadurch 120 Schüler*innen beziehungsweise Jugendliche erreicht werden. Der Fokus lag bei Schüler*innen der 10. und 11. Schulstufe, da diese zum Zeitpunkt der Wahl bereits wahlberechtigt waren oder kurz davorstanden. Bei der Auswahl der Schulen wurden regionale und strukturelle Gegebenheiten mitgedacht, weswegen Schüler*innen und Jugendliche aus unterschiedlichen Bezirken - Horn, Tulln, Baden, Bruck/Leitha und

² In den Jugendzentren konnte nur der erste Workshoptermin realisiert werden, da das Interesse der dort anwesenden Jugendlichen an politischen Themen bzw. an organisierten Aktivitäten wie einem Workshop generell sehr gering war.

Amstetten – einbezogen wurden. Der Fokus auf AHS-Oberstufen bzw. berufsbildende Höhere Schulen geht mit Limitierungen hinsichtlich der Aussagekraft einher. Somit bilden unsere Ergebnisse das Verhältnis einer höheren Bildungsschicht zu Politik und die Möglichkeiten ihrer politischen Partizipation ab.

Der erste Workshoptermin war den Themen und Anliegen der Jugendlichen gewidmet. Unterstützt durch interaktive Methoden wurden diese Themenbereiche zunächst gesammelt und diskutiert, danach erarbeiteten die Schüler*innen eine fiktive Kampagne, in der sie ein bestimmtes Anliegen konkretisierten, und traten mit diesem Anliegen in Form eines Elevator Pitches an einen fiktiven Bürgermeister/eine fiktive Bürgermeisterin heran. Im zweiten Workshop ging es zunächst darum, welchen Influencer*innen die Jugendlichen folgen, ob diese Influencer*innen auch Politisches posten, was an den Posts aus Sicht der Jugendlichen politisch ist und wie sie selbst mit solchen Posts üblicherweise umgehen (z.B. liken, verbreiten, kommentieren, Diskurs führen). Basierend darauf erarbeiteten die Kleingruppen, mit welchen Online- und Offlinekanälen sie ihr Anliegen aus dem ersten Workshoptermin verfolgen würden, wie sie also v.a. das Internet aber auch andere Kanäle einsetzen würden, um auf das Thema aufmerksam zu machen, an Entscheidungsträger*innen heranzutreten, sich zu vernetzen, Aktionen zu planen, usw. Der hohen Bedeutung des Smartphones bei Jugendlichen entsprechend, war dieses auch in den Workshops das für alle Aktivitäten (z.B. Recherche, Befüllen von Padlets) zentrale Gerät. Das Geschehen in den Klassen wurde von den Forschenden mithilfe von Beobachtungsprotokollen unmittelbar dokumentiert. Zudem wurden die Schüler*innen gebeten den Forschenden auch nach bzw. zwischen den Workshops via Messenger politische Posts weiterzuleiten, die sie auf ihren jeweiligen Social Media Feeds gefunden bzw. die Sie als wichtig empfunden hatten. Damit sollten Rückschlüsse darauf gezogen werden, inwieweit politische Themen von Jugendlichen im digitalen Raum wahrgenommen werden. Die gesammelten und vorgestellten Beiträge der Schüler*innen dienten als Grundlage für Diskussionen mit ihnen und sollten Reflexionsprozesse über politische Inhalte und Themen bei den Jugendlichen anregen. Da die Ethnografie auf die in den Workshops vermittelten Inhalte und Praktiken von Jugendlichen begrenzt sind, können wir die Partizipation von Jugendlichen in der digitalen Sphäre somit nur in diesem Bereich zeigen. Ein direkter Zugang in die digitale Lebenswelt der Jugendlichen konnte nicht erreicht werden (Chatprotokolle, Einlass in Gruppen). Im Rahmen der Workshops wurden insgesamt 12 Beobachtungsprotokolle angefertigt und 122 digitale Artefakte (Social Network Screenshots, 12 Padlets) gesammelt.

3.2 Erhebung Medienanalyse

In der Medienanalyse fokussierten wir auf digitale Printversionen von Massenmedien (insgesamt 140 Ausgaben davon 1247 Artikel) auf überregionaler (Standard, Krone), regionaler (NÖN) und lokaler Ebene (Bezirksblätter Mein Bezirk und Tips), mit einem Zeitraum von sieben Kalenderwochen rund um die GRW. Abgestimmt mit der Ethnografie lag der regionale Fokus bei der NÖN und den Bezirksblättern auf den Bezirken Amstetten, Baden und Horn, wobei bei den Bezirksblättern noch Bruck an der Leitha und Gmünd hinzukamen. Im Falle der Krone fokussierten wir auf die NÖ-Ausgaben, da diese neben den allgemeinen Rubriken auch NÖ-spezifische Berichterstattung enthalten. Stellen Krone und Standard Tageszeitungen dar, werden NÖN, Mein Bezirk und Tips im Wochentakt veröffentlicht. In der Erhebung der Daten fokussierten wir auf für uns relevante Rubriken: Titelseite (bei allen Ausgaben), politikrelevante Rubriken in Bezug auf Inland und Ausland (Standard + Krone), regional- und lokalpolitische (Bezirk, Stadt, Gemeinde) Rubriken bei Regional- und Lokalmedien. Aufgrund unseres Interesses an Jugendlichen inkludierten wir auch die Rubrik „Schulen“ der Bezirksblätter sowie eigene Rubriken bzw. Sonderausgaben die GRW betreffend. Ziel war es, herauszufinden auf welche Weise sich Themen in Massenmedien mit jenen von Jugendlichen überschneiden und inwiefern Jugendliche bzw. Jugend vorkommen und wie diese dargestellt werden. Eine unmittelbare Verschränkung zwischen Medienanalyse und Ethnographie, indem Ergebnisse der Medienanalyse mit Jugendlichen diskutiert werden, war aufgrund der Einschränkungen der Covid-19 Pandemie nicht mehr möglich.

4 Repräsentationen und Partizipation von Jugendlichen in der digitalen Öffentlichkeit

In unserer Analyse folgen wir einem frameanalytischen Ansatz. Frames stellen dabei überindividuelle Bedeutungsschemata (Bacchi 2009) dar, die sich sowohl in breiteren medialen Diskursen als auch in individuellen Bedeutungszuschreibungen- und praktiken widerspiegeln. Akteur*innen spielen dabei eine wichtige Rolle, die als Diskursproduzent*innen – entweder als Handelnde oder als Adressat*innen eines Problems, einer Lösung, einer Aktion etc. – betrachtet werden (Verloo 2016). In unserer Analyse zeigen wir, dass in den medialen Repräsentationen sowie Selbstdarstellungen von Jugendlichen als politische Akteur*innen traditionelle Bilder politischer Beteiligung vorherrschen und vor diesem Hintergrund Jugendliche vornehmlich als ‚passive Rezipient*innen‘ von Politik dargestellt werden. Wir zeigen aber auch, dass die aktive Teilhabe über digitale Medien neue und andere Formen der politischen Beteiligung

mit sich bringt, die weniger partei-, sondern themenbezogen verläuft, was auf Individualisierungs- und Ökonomisierungsprozesse im Kontext digitaler Öffentlichkeit hinweist.

Als Einstieg geben wir einen kurzen Überblick über die zentralen Themen in den Medien und bei den Jugendlichen. Die Titelanalyse von Massenmedien (1247 Titel) sowie eine Analyse von Themen der Jugendlichen zeigen, dass sich Umwelt- und Klimapolitik, Mobilitätspolitik und globale bzw. internationale Themen wie beispielsweise der USA-Iran-Konflikt oder Corona jeweils unter den zentralsten Politikfeldern befinden. Die GRW steht vornehmlich in Lokal- und Regionalmedien an zweiter Stelle (190 Titel), und auch die Ethnografie zeigt, dass die Jugendlichen sich für die Wahl interessieren. Allerdings zeigt die Analyse des Diskurses in den Medien sowie der Workshops mit den Jugendlichen, dass die GRW bei beiden weniger durch Inhalt als durch formelle Angaben und formelles Wissen gekennzeichnet ist. So häuft sich in den Medien die formelle Aufzählung von Kandidat*innen (183 Titel), Ergebnissen (183 Titel) oder der Zusammensetzung der Stadtregierung (24 Titel) und bei den Jugendlichen herrscht sehr gutes Wissen über die Rahmenbedingungen (Wahltag, Persönlichkeiten die zur Wahl standen, polarisierende Themen). Polarisierungen zeigen sich vor allem im Bereich der Mobilitätspolitik: Zwar wird dieses Politikfeld in den Lokalmedien sowie bei den Jugendlichen thematisiert, doch fällt auf, dass öffentlicher Verkehr (insbesondere zwischen Wohnort und Schule) bei den Jugendlichen das zentrale Unterthema ist. Während sich die Bedeutung von öffentlichem Verkehr auch im allgemeinen medialen Diskurs in Lokalmedien widerspiegelt (26 Titel), ist dieser bei GRW-bezogenen Artikeln lediglich mit 8 Titeln vertreten.

In den Workshops artikulierten Jugendliche Zukunftsthemen. Dabei wird der Bezug zu verschiedenen Politikfeldern die in den Medien diskutiert werden deutlich, nämlich Beschäftigungspolitik (45 Titel), Sozialpolitik (128 Titel) und Bildungspolitik (56 Titel). Während Jugendliche demnach sehr wohl Politikfelder ansprechen, die in Massenmedien relativ wichtig sind, ist der große Unterschied dabei, dass sich Jugendliche als primär „Betroffene“ sehen, indem sie diese Themen mit ihrer Zukunft in Verbindung bringen. Wie wir weiter zeigen werden, sind Jugendliche jedoch als Akteur*innen in Massenmedien eine unterrepräsentierte Gruppe.

4.1 Repräsentationen von Jugendlichen in Medien

In der Analyse der Massenmedien fokussieren wir auf die Titel, da diese als eine Zusammenfassung des zentralen Inhalts verstanden werden können, von Lesenden meist als erstes gelesen werden und tendenziell Aufschluss über die ideologische und politische Positionierung eines Akteurs bzw. auch der jeweiligen Zeitung geben (Dijk 1991, 50ff.). Weiter geben Titel Deutungsangebote für Lesende, wodurch ihre

Bedeutung für die Rekonstruktion dahinterliegender Frames deutlich wird: „Headline information signals the reader how to ‚define‘ the situation or the event (Dijk 1991, 51). In der folgenden Analyse fokussieren wir auf Artikel, die einen klaren Jugend-Bezug in ihren Titeln oder in den Teasern aufweisen. Diese Auswahl umfasst 66 Artikel. Auf diese Weise wollen wir zeigen, welche Präsenz Jugendliche in der Berichterstattung haben und wie diese dargestellt werden.

Allgemein kann eine sehr geringe Präsenz von Jugend in den jeweiligen Medien konstatiert werden, wobei die Mehrzahl in Regional- und Lokalmedien zu beobachten ist. Wie wir im Folgenden zeigen, werden Jugendlichen darin zum einen als handelnde Akteur*innen – im Bereich Jungkandidat*innen, Jugend und Klima und digitale Akteur*innen –, zum Anderen als passive Rezipient*innen, vornehmlich von Bildungs-, Sozial- und Beschäftigungspolitik, diskutiert.

*Jungkandidat*innen*

In den Regional- und Lokalmedien werden Jugendliche als politische Akteur*innen im Zuge der GRW vornehmlich im Kontext von Parteipolitik diskutiert. So beziehen sich 23 Artikel auf die Nominierung junger Kandidat*innen vor den Wahlen (16 Titel) und weit weniger auf deren Präsenz nach der Wahl, beispielsweise im Gemeinderat (4 Titel). Parteipolitisch ist ein Fokus auf die ÖVP zu beobachten, wodurch sich politische Mehrheitsverhältnisse in Niederösterreich widerspiegeln.³ Es ist somit vor allem die ÖVP, die als eine „junge Partei“ dargestellt wird, wie dies zum Beispiel beim Titel „ÖVP setzt stark auf Junge“ der NÖN Horn (Nr. 2, 32f.) deutlich wird. Der lokalpolitische Diskurs reflektiert und reproduziert dabei den bundesweiten ÖVP-Diskurs, der eine ‚Verjüngerung‘ der ÖVP propagiert. Auf Bundesebene zeigt sich dabei weiter eine Verschränkung mit Diskursen zu „Frauen in der Politik“, wie dies an der Betitelung der türkis-grünen Regierung in einem Kommentar in der Krone NÖ mit „jung & weiblich“ (Ausgabe Nr.21.448, 3) zu erkennen ist. Jungkandidat*innen werden zum einen als „aktiv“ und mit klaren Ambitionen dargestellt: „Den Ton angeben“ im Kontext wohnpolitischer Ziele der ÖVP Zeillern (NÖN Amstetten Nr. 2, 20) oder „Es gibt noch viel zu tun“ der ÖVP Aschbach (NÖN Amstetten Nr. 2, 28). Zum anderen wird der parteipolitische Nachwuchs als eine Art „natürliche Ordnung“ dargestellt – „Nachwuchs rückt vor“ (NÖN Horn, Nr. 4, 33), „Zum Geburtstag ein Mandat“ (Kronen Zeitung NÖ Ausgabe Nr. 21.477, 30) oder

³ Die ÖVP + Listen erhielt 52,69%, die SPÖ + Listen 27,76%, FPÖ + Listen 5,81%, Grüne + Listen 5,9 % NEOS + Listen 1,26% und sonstige Listen 6,57% (<http://www.noel.gv.at/wahlen/G20201/Index.html?area=l>, 10.09.2020).

„Mandatsverzicht bringt Junge vor“ (NÖN Baden Nr. 6, 23). Eine solche Darstellung kann als ein konservatives Framing von Politik als ‚gegebene Ordnung‘ interpretiert werden, als eine Art natürliche lineare Abfolge von Akteur*innen und Praktiken, in welcher Jungkandidat*innen primär im Sinne der bestehenden Ordnung wahrgenommen und repräsentiert werden.

Jugend und Klima

Neben der Repräsentation als politischer Nachwuchs, wird Jugend in herkömmlichen Medien vor allem im Kontext von Umwelt- und Klimapolitik diskutiert. 15 Artikel beziehen sich auf das Thema Jugend und Klima, mit einem Fokus auf Proteste (8 Titel) und Bildung und Schule (4 Titel). Klimaschutz erscheint hier als das zentrale Problem, das von politischen Bewegungen, aber auch von Schulen thematisiert wird.

Die Berichterstattung zu Protesten bezieht sich mehrheitlich auf Aktionen lokaler Fridays for Future-Gruppen, vornehmlich in Amstetten, und verläuft hier mehrheitlich über die Protestform, nämlich die Demonstration: „Fridays for Future Demo für Australien“ (NÖN Amstetten Nr. 4) oder „Schüler-Demo zieht durch die Innenstadt“ (Mein Bezirk Amstetten Ausgabe 4, 4). Die Präsenz von Jugend als umweltpolitischer Akteurin in Lokalmedien deutet auf die derzeitige Konjunktur von Klimabewegungen weltweit hin, die sich auch in lokalpolitischen Bewegungen ausdrückt, im Kontext von Niederösterreich vor allem in Amstetten. Während Proteste ein wichtiges umweltpolitisches Thema in Lokalmedien darstellen, fällt auf, dass lokale umweltpolitische Jugendbewegungen in umweltpolitischen Debatten rund um die GRW nicht vorkommen. Anstatt dessen wird Klimaschutz als parteipolitisches Thema präsentiert, wie etwa: „Junge Volkspartei setzt auf mehr Grün im Bezirk“ (Mein Bezirk Bruck/Leitha Ausgabe 2, 7).

Wird entlang der vorherigen Titel das diskursive Framing von Schüler*innen als Aktivist*innen deutlich, präsentieren die Titel rund um das Thema Umwelt und Bildung das Verhältnis von Schüler*innen und Umwelt als ein Bildungsthema, ein Thema, das von Schüler*innen erlernt wird – „Der Weg des Handys“ (Tips Amstetten KW6, 7). Es sind nicht mehr die Schüler*innen, die politisch agieren, sondern die Schule, wie dies etwa der Titel „HLW Haag for Future“ (Tips Amstetten KW3) verdeutlicht.

*Jugendliche als digitale Akteur*innen*

Im Kontext von Bildungspolitik wird Digitalisierung im breiteren lokal- und bundespolitischen Diskurs an zweiter Stelle und somit als politisch relevantes Thema repräsentiert. Jugendliche bzw. Schüler*innen werden hierbei marginal dargestellt, doch wird in den wenigen Repräsentationen eine Darstellung von Schüler*innen als digitale Akteur*innen deutlich. Digitalisierung wird hier einerseits als (Bildungs)Chance gesehen, wie etwa in „Schüler punkten mit App für Frauen“ (Kronen Zeitung NÖ Ausgabe Nr. 21.467). Andererseits deuten Titel wie „Fit im Umgang mit Handy und PC“ (Mein Bezirk Horn Ausgabe 05, 16) oder „Mit ‚Poldi‘ zum Schüler werden“ (NÖN Baden Nr. 4, 40f.) auf ein Framing von Digitalisierung als

‚Herausforderung‘ oder ‚Problem‘ für das derzeitige Bildungssystem hin: Der erste Artikel bezieht sich auf „Sicherheit im Netz“, während der zweite Titel eine App kritisch betrachtet, die die ‚Schulreife‘ von Kindern ermitteln soll. Digitalisierung wird somit als Chance und als Problem definiert, im Zuge dessen Jugendliche als wissende aber auch als zu belehrende Akteur*innen fungieren.

*Jugendliche als Rezipient*innen von Politik*

Ca. 1/3 der Artikel im Fokus framen Jugendliche als Rezipient*innen von politischen Maßnahmen. Jugendliche werden hierbei in Bezug auf Zukunft diskutiert, doch stehen die jeweiligen Probleme von Jugendlichen weniger im Fokus, wie beispielsweise in einem Artikel der NÖN Baden betitelt als „Zukunftsangst einer Generation“. Vielmehr werden Jugendliche als Empfänger*innen von Maßnahmen, vornehmlich im Bereich der Bildungs-, Sozial- und Beschäftigungspolitik, dargestellt. Jugend wird hier als eine Bevölkerungsgruppe geframt, in die investiert wird: „Mehr Raum für die Jugend als Ziel“ (NÖN Baden Nr. 4, 11), „Millionen für die Jüngsten“ (NÖN Amstetten Nr. 3, 21) oder „Dachgleiche für „Junges Wohnen“ (NÖN Baden Nr. 4, 22). Fragen von Ausbildung und Beschäftigung werden vornehmlich in Bezug auf Lehre und die Förderung von MINT-Fächern in Schulen thematisiert. Migration und Bildung werden in sehr geringem Ausmaß diskutiert (2 Titel), was auf die Vernachlässigung von migrationspolitischen Fragen in lokalpolitischen Debatten rund um Bildung hinweist.

4.2 Jugendliche als politische Akteur*innen

In den Workshops mit Jugendlichen wurde der Frage nachgegangen, wie sich Jugendliche selbst als politische Akteur*innen erleben und welche Themen sie als politisch relevant erachten. Dabei wird deutlich, dass sich Jugendliche mehrheitlich als Rezipient*innen von Politik wahrnehmen, indem sie politische Inhalte konsumieren, politischen Persönlichkeiten folgen oder über Memes wahrnehmen. Eine aktive Mitbestimmung des Diskurses erfolgt nicht im Zusammenhang mit politischen Parteien, sondern in erster Linie themenbezogen, indem Inhalte geteilt, geliked und kommentiert werden.

Vielen Jugendlichen fiel es schwer, politische Inhalte zu benennen und in ihren Social Media Feeds zu finden. So wurde mehrfach erwähnt, dass sie „nichts richtig Politisches“ (Workshop Protokoll_H, 17.02.2020) gefunden hätten und erst durch unsere Aufforderung konkret danach suchten. Im Zuge der Auseinandersetzung in den Workshops, sowie in zugesandten Memes zeigten sich Themen wie Rassismus im Sport (Meme, 10), Auseinandersetzungen um die Klimaktivistin Greta Thunberg (Meme, 75, 62), die Kontroverse um den US-Präsidenten Donald Trump (Memes, 30, 31, 65) und die Sorge vor der Corona

Pandemie. Das ist ein Hinweis dafür, dass sich in den Social Media Feeds der Jugendlichen Beiträge mit politischem Inhalt wiederfinden, wenngleich dieser manchmal nicht als politisch erkannt wird.

Was die Jugendlichen als politisch erachten und sie beschäftigt, leiteten sie den Forschenden in erster Linie in Form von Memes weiter. Memes, wie sie im Internet zu finden sind, stellen verschiedene Ausprägungen der Informationsübermittlung als Bild, Bild mit Text, animiertes Bild oder Video dar (Denisova 2019, 9). Dabei steht nicht zuletzt Humor, Sarkasmus oder Satire an erster Stelle. Als Träger von kulturellen Informationen über die Zeit erzählen Memes nicht nur eine „Geschichte“ weiter, sondern sind jeweils mit einer individuellen Prägung versehen (Denisova 2019, 8). Entwickelten sich Memes zu einer von einer breiten Masse verständlichen Kommunikationsform, so sind diese jedoch in ihrem gesellschaftlichen Kontext zu denken (Denisova 2019, 29). Dies führt schlussendlich dazu, dass Memes dazu verwendet werden, das Augenmerk auf bestimmte (politische/soziale) Themen zu legen (Denisova 2019, 33). Memes stellen somit eine Form von Framing im Sinne gesellschaftlicher sowie individueller Bedeutungspraktiken dar (vgl. Wiggins 2019). Die Jugendlichen sehen darin hauptsächlich ein Medium, das der Belustigung dient. Jedoch ist das Wissen über den Hintergrund der Memes eine Voraussetzung, um diese auch zu verstehen. Ist dieses nicht vorhanden, nutzen die Jugendlichen eine Google Suche, um sich weiter über dieses Thema zu informieren und den als ärgerlich empfundenen Wissensrückstand zu minimieren.

Zudem zeigt die Analyse der Workshops, dass sich Jugendliche am ehesten auf lokaler Ebene als politische Akteur*innen wahrnehmen. Im regionalen Kontext sehen sie sich als Akteur*innen, die durch bewusste Handlungen und Maßnahmen eine Veränderung herbeiführen können. So gibt die eigene Einflussosphäre Familie, Schule, Freund*innen einen möglichen Bereich, von dem aus politische Forderungen und persönliche Konsequenzen formuliert werden. Ein Beispiel hierfür ist der Kauf und Konsum regionaler, nachhaltig produzierter Lebensmittel, sowie der Verzicht auf Fleischprodukte. Insbesondere der Klimaaktivismus (Fridays for Future) spielt vielfach eine Rolle. Die Bewegung Fridays for Future motivierte eine Vielzahl von Jugendlichen sich aktiv für klimapolitische Anliegen einzubringen, wenngleich die Teilnahme an den Demonstrationen nicht von allen Schulen unterstützt wurde. Schüler*innen gaben in den Workshops z.B. bekannt, dass manchen Pädagog*innen es ein persönliches Anliegen war, politische Themen in ihren Unterricht mit einzubinden, indem sie beispielsweise Demonstrationen, Aufrufe und Aktivitäten unterstützten. Die Memes zum Klimaaktivismus zeigen jedoch eine Polarisierung im Sinne von pro und contra Greta Thurnberg (Memes, 62, 75), infolgedessen sich keine Kohärenz der Meinungen zum Klimaaktivismus ableiten lässt. Außerdem wurde in einem der Workshops angemerkt, dass ein Protest zum Thema Klimaschutz als peinlich und unwirksam von den Jugendlichen

wahrgenommen wurde (Protokoll_H, 21.02.2020). Dies ist ein Hinweis darauf, dass klassische Formen der Partizipation, wie Demonstrationen, einen anderen Stellenwert bei manchen Jugendlichen haben.

Im Gegensatz zur lokalen Ebene zeigt sich in der Analyse, dass die subjektiv empfundene Wirkmächtigkeit mit zunehmender überregionaler bzw. globaler Dimension stark abnimmt und in Lethargie, Sarkasmus und Zynismus mündet. Im Workshop kam z.B. die Frage auf, warum große Unternehmen gegen Kinderarbeit nichts unternehmen würden, worauf einige Jugendliche anmerkten, dass sie als einzelne Person gegenüber dem als übermächtig angesehenen (Wirtschafts)-system nur wenig bewirken können. Jugendliche, die sich engagieren, würden von der Politik übersehen. In den von den Jugendlichen zugesandten Memes, aber auch in den Workshops wird oftmals auch die eigene Haltung bzw. Einstellung zu Themen behandelt. So zeigt ein Meme auf, welche Herausforderung die Polizei seit der Legalisierung von Cannabis in der Bekämpfung „echter“ Verbrechen hat (Meme, 68), aber auch wie der verschwenderische Umgang mit der Erde diese sinnbildlich zum Brennen (Meme, 60) und Erbrechen (Meme, 59) bringt. Diese Medien geben einen Hinweis darauf, dass Memes Jugendlichen die Möglichkeit geben, (nicht lösbare) politische Probleme mit einer größeren Gruppe an Verbündeten zumindest zu teilen. In den Workshops merkte jedoch nur eine Person an, dass sie selbst Memes zum Thema Überregulierung in Bezug auf Motorräder machte (Protokoll_H 17.02.2020). Dies deutet darauf hin, dass Jugendliche im Bereich von Memes primär eine passive Rolle als Konsument*innen einnehmen, was auf Ökonomisierungs- und Individualisierungsprozesse in der digitalen Sphäre hinweist.

Aus der Analyse der Workshops leiten wir demnach vier Dimensionen für politische Partizipation im Kontext digitaler Öffentlichkeit ab. Diese gliedern wir in die Bereiche Vorbedingungen, Wissen, Grad der Involviertheit und Initiierung. Der Aspekt Vorbedingungen umfasst Komponenten wie technische Ausstattung (technisches Equipment), aber auch die Legitimation an politischen Prozessen, insbesondere an Wahlen, teilnehmen zu können. In einem Jugendzentrum zeigte sich z.B., dass viele der Jugendlichen vom Wahlrecht aufgrund des auf Nationalität ausgelegten Staatsbürgerschaftsregimes ausgeschlossen sind, und daher ihnen nur bestimmte Formen der Partizipation möglich sind. Weiter sind sie, vermutlich aufgrund ihres Alters, durch familiäre Parteipräferenzen geprägt. Das eigene Wahlverhalten betreffend teilten uns einige der Jugendliche mit, dass dieses stark vom Elternhaus/Familie beeinflusst sei und über Generationen weitergegeben werde (Protokoll_B 24.02.2020, Protokoll_H 17.01.2020). Wissen stellt ein weiteres Kriterium dar, insbesondere jenes über Möglichkeiten der Beteiligung (Gründung einer Initiative, eines Vereins), der Involviertheit (Möglichkeiten etwas Beizutragen), des Themas an sich (z.B. Faktenwissen), sowie der Umgang mit digitalen Medien als politische Akteur*innen (Erstellung einer Fan-Seite,

Generierung von Inhalten, Planung von Events). Mit dem Grad der Involviertheit ist der persönliche Bezug zu einem Thema gemeint, welcher maßgeblich die Bereitschaft beeinflusst, sich einzubringen.

5 Conclusio: Digitalisierung und Polarisierung

In diesem Paper haben wir erste Ergebnisse einer Medienanalyse von Massenmedien und einer partizipativen Ethnografie mit Jugendlichen rund um die GRW 2020 in Niederösterreich diskutiert. Dabei haben wir gezeigt, dass Jugendliche als politische Akteur*innen in Massenmedien vornehmlich entlang traditioneller Kategorien – als Parteimitglieder und Nachwuchs, im Kontext manifester politischer Beteiligung beispielsweise in Form von Demonstrationen und als Rezipient*innen von Politik – dargestellt werden. Während die Selbstdarstellungen von Jugendlichen ebenso traditionelle Formen der Beteiligung und Politik reproduzieren, weisen ihre digitalen Formen der Partizipation auf latente Formen der aktiven Teilhabe an der digitalen Sphäre hin.

Vor diesem Hintergrund zeigen sich Polarisierungen im Kontext digitaler Öffentlichkeit zwischen politischem Establishment und Jugendlichen als angehende politische Akteur*innen. Unsere Analyse liefert Hinweise, dass sowohl in den Medien als auch bei den Jugendlichen ein traditionelles Politikverständnis vorherrscht, demzufolge Partizipation mit formaler Beteiligung am politischen Geschehen verbunden wird. Wenngleich viele der Jugendlichen von sich selbst als nicht-politischen Akteur*innen sprechen, geben die durchgeführten Workshops einen Hinweis darauf, wie sich Formen der Partizipation und somit auch des Politischen im Kontext digitaler Öffentlichkeit verändern. Praktiken der Teilhabe sind primär themenbezogen und stark an die eigene Betroffenheit gebunden, insofern sich Jugendliche vor allem als handlungsfähig „im Kleinen“ und sprich auf lokaler Ebene und weniger in Bezug auf globale Themen verstehen. Dabei wird deutlich, dass sich die Themen der Jugendlichen und der Lokalpolitik zwar oft sehr wohl überschneiden, Jugendliche als politische Akteur*innen dennoch nur in sehr begrenztem Maße von den Massenmedien und dem politischen Establishment wahrgenommen werden. Dies ist, so kann gesagt werden, auch ein Effekt der gegenwärtigen Krise der repräsentativen Demokratie, in der politische Amtsträger*innen und Politiker*innen zunehmend den ‚Draht‘ zu ihren Bürger*innen verlieren und es zu Fragmentierungen zwischen Repräsentant*innen und Bürger*innen kommt (Stavrakakis 2014, 507).

Bezüglich der Partizipation von Jugendlichen in der digitalen Öffentlichkeit haben wir die Rolle von Memes diskutiert. Deren zentrale Rolle für die Jugendlichen, die an den Workshops teilnahmen, weist auf deren Bedeutung in Bezug auf die Themensetzung in der digitalen Sphäre hin. Wir verstehen Memes

demnach als Framing-Praktiken, die dominante gesellschaftliche und politische Diskurse und Problemlagen widerspiegeln und in der digitalen Öffentlichkeit sichtbar machen. Die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung an Memes weist jedoch auch auf deren Rolle in der Produktion von Gegen-Diskursen hin, die jedoch von den Jugendlichen in sehr begrenzter Weise genützt wird. Aktives Mitwirken findet vor allem in Form von Liken und Sharen statt. Diese Praktiken haben wir als Teil von Individualisierungs- und Ökonomisierungstendenzen diskutiert, infolgedessen sich Jugendliche vor allem als Konsument*innen von Politik wahrnehmen und auch dementsprechend agieren.

All dies verdeutlicht, dass Formen der politischen Teilhabe von Jugendlichen im Bereich der digitalen Öffentlichkeit von spezifischen Gatekeeper-Mechanismen geprägt sind – z.B. durch Influencer*innen, die bestimmte Inhalte durch Memes promoten – und dass ihre Formen der Beteiligung die starke Vernetzung von on- und offline-Lebenswelten widerspiegeln: Zum einen ist die aktive Mitgestaltung stark von der persönlichen Betroffenheit – beispielsweise fehlende Mobilität – geprägt, zum anderen benötigt die Teilhabe an der digitalen Öffentlichkeit die dafür nötige technische Ausstattung, wodurch sich materielle Verhältnisse manifestieren. Eine offene Frage bleibt weiter, inwiefern neue kollektive Formen politischer Partizipation geschaffen werden (können), angesichts der starken Tendenz zur Individualisierung und Ökonomisierung im Kontext digitaler Plattformen und Medien. Kollektivität entsteht auf der Basis konkreter Lebensrealitäten von Akteur*innen. Im Kontext von Jugendlichen konstituiert sich diese durch ein permanentes Ineinandergreifen von on- und offline-Sphäre, einem Umstand, dem politische Entscheidungsträger*innen stärker Rechnung tragen sollten.

6 Empirische Quellen

Medien

Kronen Zeitung Niederösterreich, Ausgabe Nr. 21.467

Kronen Zeitung Niederösterreich, Ausgabe Nr. 21.477

Kronen Zeitung Niederösterreich, Ausgabe 21.448

Mein Bezirk Amstetten, Ausgabe 4, 22/23 Jänner 2020

Mein Bezirk Bruck/Leitha, Ausgabe 2, 08/09 Jänner 2020

Mein Bezirk Horn, Ausgabe 05, 29/30 Jänner 2020

NÖN Amstetten, Nr. 2, 8.1.20

NÖN Amstetten, Nr. 3, 14.1.20

NÖN Amstetten, Nr. 4, 21.2.20

NÖN Baden, Nr. 4, 21.1.20

NÖN Baden, Nr. 6, 4.2.20

NÖN Horn, Nr. 2, 9.1.20

NÖN Horn, Nr. 4, 22.1.20

Tips Amstetten KW6, 05.02.2020

Tips Amstetten, KW3, 15.01.2020

Protokolle Workshops

Protokoll_H 17.01.2020

Protokoll_H, 17.02.2020

Protokoll_H 21.02.2020

Protokoll_B 24.02.2020

Memes

Meme 10 – Rassismus beim Fußball –

Meme 30 – Donald Trump – If you think Nancy Pelosi Is a disgrace to America

Meme 31 – Donald Trump Impeachment – WW3

Meme 59 – Angry Earth Plastic

Meme 60 – Angry Earth Fire

Meme 62 – Greta Thunberg Möchtest du einen Ballon – Nein Plastikballons schaden der Umwelt

Meme 65 – Trump: Muslims should wear special id badges – Hitler: Great Idea – 10 memes take down Trump's 'Muslim Ban' better than any analyst

Meme 68 – Michigan Police claim marijuana legalization has made work difficult – Aw boo hoo, does someone have to arrest real criminals now?

Meme 75 – Auf dem linken Bild sehen wir die Person des Jahres 2019, Greta Thunberg. Sie ist berühmt, weil sie ständig medienwirksam sagt, jemand müsse etwas zur Rettung des Planeten unternehmen. Auf dem rechten Bild sehen wir Boyan Slat, den 25-jährigen Erfinder und Gründer von „The Ocean Cleanup“, einer Organisation, die sich seit 2014 damit beschäftigt, die Ozeane von Plastikmüll zu reinigen und dafür natürliche Energie aus Wind und Wellen benutzt. Kaum jemand kennt ihn.

7 Literaturverzeichnis

- Ausserhofer, Julian, und Axel Maireder. 2013. „NATIONAL POLITICS ON TWITTER: Structures and Topics of a Networked Public Sphere“. *Information, Communication & Society* 16 (3): 291–314. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2012.756050>.
- Bacchi, Carol. 2009. „The issue of intentionality in frame theory: The need for reflexive framing“. In *The Discursive Politics of Gender Equality: Stretching, Bending and Policymaking*, 19–35.
- Brown, Wendy. 2017. *Undoing the Demos: Neoliberalism's Stealth Revolution*. First paperback edition. Near Futures. New York: Zone Books.
- Dahlberg, Lincoln. 2011. „Re-Constructing Digital Democracy: An Outline of Four 'Positions'“. *New Media & Society* 13 (6): 855–72. <https://doi.org/10.1177/1461444810389569>.
- Dawkins, Richard. 2010. *Das egoistische Gen*. 2. Aufl. 2006. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Denisova, Anastasia. 2019. *Internet Memes and Society: Social, Cultural, and Political Contexts*. <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=2090182>.
- Dijk, Teun A. van. 1991. *Racism and the press*. Critical studies in racism and migration. London ; New York: Routledge.
- Education Group, Hrsg. 2019. „OÖ.Jugend-Medien-Studie 2019. Das Medienverhalten der 11-18-jährigen“.
- Ekman, Joakim, und Erik Amnå. 2012. „Political participation and civic engagement: Towards a new typology“. *Human Affairs* 22 (3). <https://doi.org/10.2478/s13374-012-0024-1>.
- Farin, Klaus. 2020. „Jugend – Politik – Partizipation“. *Demokratie, Demokratisierung und das Demokratische*, 129–37. https://doi.org/10.1007/978-3-658-29556-1_9.
- Gruber, Helmut. 2017. „Genres of Political Communication in Web 2.0.“ In *The Routledge handbook of language and politics*, herausgegeben von Ruth Wodak und Bernhard Forchtner, 412–25. Routledge Handbooks in Linguistics. Milton Park, Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge.

Halmdienst, Katharina. 2016. „Das Internet-Meme als politisches Schlagbild“. Dipl, wien: uniwien. <http://othes.univie.ac.at/42801/>.

Kritzinger, Sylvia, Markus Wagner, und Josef Glavanovits. 2018. „Wählen mit 16 - ErstwählerInnen bei der Nationalratswahl 2017.“ Wien: Universität Wien.

Maier-Rabler, Ursula, Stefan Huber, und Astrid Schmid. 2012. „Demokratieförderung durch soziale Online-Netzwerke. Politische Partizipation lernen im Web 2.0.“ In *Medien und Politik*, herausgegeben von Forum Politische Bildung, 35:17–24. Informationen zur Politischen Bildung.

May, Michael. 2017. „Zur Berechtigung einer eigenen Politik von Jugendlichen“. *Sozial Extra* 41 (3): 44–46. <https://doi.org/10.1007/s12054-017-0045-4>.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, Hrsg. 2019. „JIM-Studie 2019 - Jugend, Information, Medien“. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf.

Moeller, Judith, Rinaldo Kühne, und Claes De Vreese. 2018. „Mobilizing Youth in the 21st Century: How Digital Media Use Fosters Civic Duty, Information Efficacy, and Political Participation“. *Journal of Broadcasting & Electronic Media* 62 (3): 445–60. <https://doi.org/10.1080/08838151.2018.1451866>.

Norris, Pippa. 2004. „Young People & Political Activism: From the Politics of Loyalties to the Politics of Choice?“ In . University of Southern California.

Ohme, J., C. H. de Vreese, und E. Albaek. 2018. „The Uncertain First-Time Voter: Effects of Political Media Exposure on Young Citizens' Formation of Vote Choice in a Digital Media Environment“. *New Media & Society* 20 (September). <https://doi.org/10.1177/1461444817745017>.

Ranieri, Maria, Francesco Fabbro, und Mojca Freljih. 2016. „Making Sense of Students' Media Literacy and Civic Agency across Media Analysis and Production“. In *Populism: Challenging Discrimination in Contemporary Digital Societies.*, herausgegeben von Maria Ranieri, 150–69. Routledge.

Rasmussen, Terje. 2014. „Internet and the Political Public Sphere: The Internet and the Public Sphere“. *Sociology Compass* 8 (12): 1315–29. <https://doi.org/10.1111/soc4.12228>.

Van Kesse, Stijn, und Remco Castelein. 2016. „Shifting the Blame. Populist Politicians' Use of Twitter as a Tool of Opposition.“ *Journal of Contemporary European Research* 12 (2): 594–614.

Verloo, Mieke. 2016. „Mainstreaming gender equality in Europe: A critical frame analysis“. *The Greek Review of Social Research* 117 (März): 11–34. <https://doi.org/10.12681/grsr.9555>.